

**Wissenschaft als
 gesellschaftlicher Motor
 Warum wir mehr Konflikt wagen sollten**

»Wir sind entschlossen, die Menschheit von der Tyrannei der Armut und der Not zu befreien und unseren Planeten zu heilen und zu schützen. Wir sind entschlossen, die kühnen und transformativen Schritte zu unternehmen, die dringend notwendig sind, um die Welt auf den Pfad der Nachhaltigkeit und der Widerstandsfähigkeit zu bringen. [...] Sie sind darauf gerichtet, die Menschenrechte für alle zu verwirklichen und Geschlechtergleichstellung und die Selbstbestimmung aller Frauen und Mädchen zu erreichen. Sie sind integriert und unteilbar und tragen in ausgewogener Weise den drei Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung Rechnung: der wirtschaftlichen, der sozialen und der ökologischen Dimension.«

aus dem Beschluss der UN-Generalversammlung "Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung", 01.09.2015, S. 2.

»Es setzt sich nur soviel Wahrheit durch, wie wir durchsetzen; der Sieg der Vernunft kann nur der Sieg der Vernünftigen sein.«

Bertolt Brecht, „Leben des Galilei“, 1947.

Landläufig werden Konflikte als etwas Schlechtes angesehen. Als Streit zwischen Menschen, dem man besser aus dem Weg geht. Wenig verbreitet ist dagegen, dass Konflikte Motor positiver gesellschaftlicher (und

auch persönlicher) Veränderungen sein können. Denn wie soll Entwicklung entstehen, wenn sich nie Widerspruch regt?

Ein Blick in die Geschichte zeigt: nicht alle gesellschaftlichen Konflikte führten in der Vergangenheit zu Verbesserungen. Aber wenn es Verbesserungen gab, dann nur durch und im Konflikt. Durch entschiedenes Engagement wurde z.B. die Sklaverei überwunden oder das Wahlrecht von und für Frauen erkämpft. Anfangs wurden diese Kämpfe verlacht, für unmöglich erklärt und mit Brutalität begegnet und doch setzten Menschen sich für Gleichheit und Freiheit ein und erreichten große Veränderungen hin zu einer gerechteren Gesellschaft.

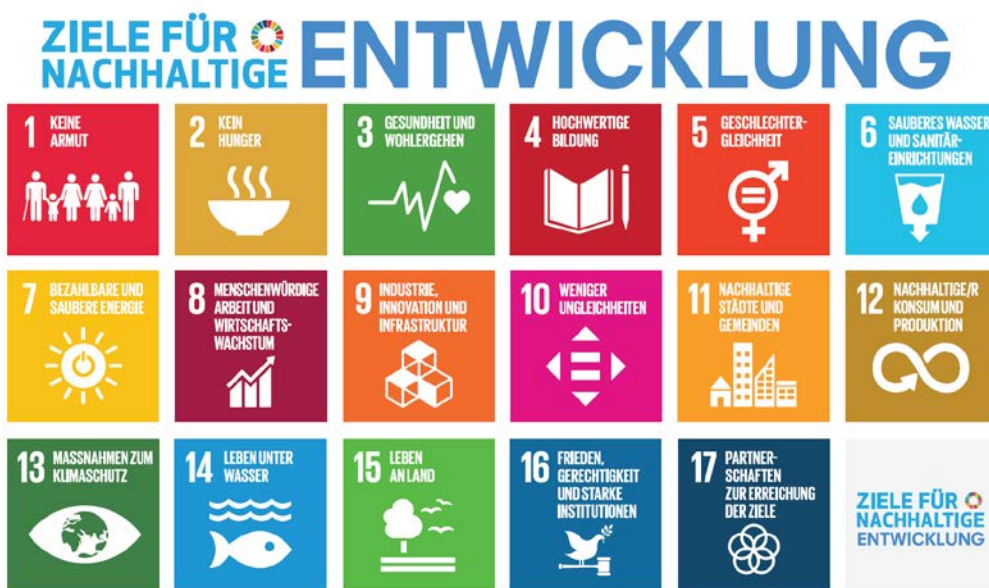
Dieser Mut ist ansteckend! Auch für unser Studium. Es drängt sich die Frage auf, wofür lernen, forschen und arbeiten wir? Können wir mit unserem Tun dazu beitragen, dass die Welt gerecht, friedlich, sozial und umweltfreundlich wird? Ja – wenn wir uns diese Bedeutung beimessen! Wenn wir an den Aufgaben wachsen,

zusammenarbeiten und uns z.B. in Seminaren und Projekten die Köpfe heiß diskutieren, uns gegenseitig anregen, kritisieren, fragen oder irritieren. Besser geht das, wenn wir uns dabei im selben Raum befinden. Aus

diesem Grund streiten wir für eine (geschützte) Öffnung der HAW hin zu mehr Präsenz. Wir können auf gemeinsame Achtsamkeit setzen und sorgfältig miteinander umgehen und uns so an der Überwindung der Distanz beteiligen, die

seit den Corona-Maßnahmen unsere menschlichen Beziehungen belasten. Gemeinsam sind wir handlungsfähiger zur Überwindung der Krise!

Hier hat sich die HAW bislang nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Statt in den Seminaren der vielfältigen Studiengänge mit Studierenden und Lehrenden, z.B. die aufgeladene gesellschaftliche Debatte um die Corona-Maßnahmen zu rationalisieren, Demokratie- und Menschenrechte zu stärken, die Debatte um bessere Bezahlung und mehr Personal in der Pflege voranzutreiben oder an neuen Luftfilteranlagen zu forschen, hat sie versucht, einen ins Wanken geratenen Status Quo aufrecht zu erhalten. So sollten Prüfungen in großen Räumen weiterhin stattfinden, aber das Zusammenkommen für nötige und demokratische Beratung in Präsenz wurde zurückge-



stellt. Nach und nach, in dem Maße wie sich auch gesellschaftlich das Bild differenzierte und vermehrt auch Stimmen von Sozialwissenschaftler:innen und Soziolog:innen zu den Stimmen der Virolog:innen hinzugezogen wurden, konnte man auch seitens der HAW eine zaghafte Einmischung in den Diskurs feststellen. So wurde z.B. die prekäre Situation von Kindern im Lockdown und deren katastrophale psychische Lage – oder auch die psychische und soziale Lage von Studierenden thematisiert. Aber muss nicht Wissenschaft mit als erstes in gesellschaftliche Herausforderungen eingreifen, um mit Argumenten, Forschungsergebnissen, Studien und neuen Erkenntnissen den Weg für vernünftige Entwicklungen zu ebnen?

Ein Beispiel: Seit Beginn der Pandemie gibt es allein in Deutschland rund 70.000 neue Millionär:innen. Wir stehen also vor der gemeinsamen Herausforderung: werden sich weiter einige Wenige auf Kosten von Vielen unermesslich bereichern – oder fließt der von der Bevölkerung erarbeitete Reichtum z.B. ins Gesundheitswesen, in den Katastrophenschutz oder in Bildungseinrichtungen? Wir sollten als Wissenschaft zusammenarbeiten mit der Klima- und Friedensbewegung, der Seenotrettung und Black Lives Matter, den Gewerkschaften und Künstler:innen, sowie sozialen und andere Bildungseinrichtungen für eine menschenwürdige Entwicklung gegen das Profitinteresse.

Vor diesem Hintergrund setzen wir uns dafür ein, dass die HAW sich umfassend der Realisierung der 17 Nachhaltigkeitsziele der UN (Sustainable Development Goals, kurz SDGs) widmet. Diese Ziele enthalten ein umfassendes Programm zur Weltentwicklung, darunter Gesundheit und Bildung für Alle, Überwindung von Armut und Krieg sowie Klima und Umweltschutz. Das große Potential besteht darin, dass die Ziele eng zusammenhängen. Sie können nicht einzeln verwirklicht werden, sondern erfordern unsere Kooperation auf allen Ebenen: über Fächer, Branchen, Länder und alle Bevölkerungsgruppen

hinweg. Also wo sollte man besser damit anfangen als an einer Hochschule – wo verschiedene Studiengänge mit verschiedenen Schwerpunkten zusammenarbeiten und diesen nötigen Blick für das Ganze realisieren können? Und wann sollte man damit anfangen, wenn nicht jetzt, wo eine globale Pandemie deutlich macht, dass die Probleme der Menschheit nur global angegangen und gelöst werden können? In dieser Hinsicht bedeutet die aktuelle Krise auch eine Chance für uns alle. Nichts muss so bleiben wie es ist!

Positive Ansätze dafür gibt es an der HAW bereits: Z.B. im studentisch organisierten Seminar „Blue Engineering“, das nach der ethischen, nachhaltigen und demokratischen Verantwortung von Ingenieur:innen fragt. Oder die HAWweite Projektwoche im kommenden Februar 2022,

auf der wir in die Diskussion um die nachhaltige Entwicklung der Hochschule einsteigen können, deutlich orientiert an den 17 SDGs.

Ein ganz wesentlicher Teil dieser Entwicklung müsste dann auch eine umfassende Reform der Studienstruktur sein – weg von Credit Points und Noten – hin zu einem projektorientierten Studium, welches interdisziplinär die großen

Fragen unserer Zeit aufgreift. So eine Reform würde nicht zuletzt auch eine ganz neue Kultur an die HAW bringen. Angeregt von einem sinnvollen Ziel können wir ehrlich miteinander ins Gespräch kommen und Mauern überwinden – auch die in den Köpfen.

Und es kann auch Anlass sein für ein offensives Eintreten gegenüber Öffentlichkeit und Senat für die Beendigung der jahrelangen Unterfinanzierung. Denn wenn wir selber mehr um unsere Bedeutung wissen, können wir auch andere besser überzeugen!

Kommen wir in diesem Sinne zusammen – an der Hochschule, in Wohnheimen, in Theatern, Kinos und Cafés und diskutieren wir mit Freunden und Mitstudierenden, bearbeiten wir gemeinsam Konflikte, thematisieren wir Alternativen in Seminaren und mit Lehrenden und nehmen wir an der Projektwoche teil!



Wähle – selbst aktiv zu werden!

Wir kandidieren für das Studierendenparlament

Urnenwahl an allen Standorten vom 17. bis 21. Januar

Corinna Heinbockel, FSR Soziale Arbeit, StuPa, Kontrabar, Campuskultur, AG Antifa, *DIE LINKE*

Raoul Klein, FSR Soziale Arbeit, StuPa, Studienreform

Sabine Derboven, Projektwoche Nachhaltigkeit, *DIE LINKE*

Lutz Lorenz, StuPa, Hochschulsenat, Theater, OE, AG gegen Unterfinanzierung, ver.di, *DIE LINKE*

Johanna Zimmermann, AK Friedenswissenschaft, AG Antifa, Hochschulsenat, ver.di, *DIE LINKE*

Erik Matthiessen, Informatik, Blue Eng., StuPa, *DIE LINKE*

Lilia Parchwitz, Blue Engineering, SDGs, AG Antifa, Kontrabar

Léon John, F+F, StuPa, FSRK, Swing-Tanz, *DIE LINKE*

Lea Degener, FSR SozArb, StuPa, Arbeitskreis kritische Soziale Arbeit (AKS), ver.di, *DIE LINKE*

Jorrit Schwagerreck, FSR SozArb, AKS, *DIE LINKE*

Friederike Schaak, MASA, FSR, Departmentrat, ver.di,

Johnny McKillop Rupp, Medien, StuPa, PL-Tutor

Noel Langenberg, FSR Soziale Arbeit, ver.di

Christopher Kohl, FSR Soziale Arbeit, Kontrabar

Susann Niechoj, Bildung und Erziehung, FSR SozArb, Fakultätsrat, ver.di